

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Erscheinungszeitung der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Infektionspreis: Die Infektionspreis... (small text about subscription rates)

Nr. 98. Donnerstag, 30. April 1914. 9. Jahrgang.

Diese Nummer umfaßt 8 Seiten.

Das Wichtigste vom Tage.

- Der Kaiser hat dem Großadmiral von Köster zu seinem 70. Geburtstag das Kreuz der Großkomture des Hausordens von Hohenzollern verliehen.*
- Der Wiederausammentritt der Rüstungskommission wird sich wegen Ueberlastung der mit Referaten betrauten Abgeordneten erst im Sommer oder Herbst, etwa beim Wiederausammentritt des Reichstages, ermdglichen lassen.
- Die Sozialdemokraten haben eine Interpellation eingebracht, in der sie beim Reichskanzler anfragen, ob er gewillt ist, auf die Einführung des gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts in Mecklenburg einzumirken?
- Die deutsch-türkischen Verhandlungen über das wirtschaftliche Abkommen werden in Berlin durch Hakkı Pascha zum Abschluß gebracht werden.
- Erzherzog Franz Ferdinand vertrat den Kaiser Franz Josef beim Empfang der Delegationen in der Budapester Hofburg.*
- In russischen Regierungskreisen wird der Plan einer Verstaatlichung des ganzen Getreidehandels und der Getreideausfuhr erwogen.

* Kaiser hat an anderer Stelle.

Die deutsche Flagge über See.

Die Amerikaner können nicht genug anerkennende Worte finden über das Eingreifen des deutschen Kreuzers Dresden in Tampico, durch das Hunderte von Frauen und Kindern vor der Wut des mexikanischen Pöbels gerettet wurden. Während man in New York zuerst nur allzurasch bereit war, aus der Tatsache, daß ein deutscher Dampfer die Piranga Waffen für die mexikanische Regierung an Bord hatte, auf eine heimliche Unterstützung Quertas durch Deutschland zu schließen, gibt heute selbst der durchaus nicht deutschfreundliche New York Herald seiner Genugtuung Ausdruck. Und er schließt sein Lob auf die deutschen Seeleute mit dem Ausruf: Hoch der Kaiser! Hier in Deutschland wird man sicherlich dieser Anerkennung unserer blauen Sun-

gens überall mit der größten Freude vernehmen, und wir hoffen aufrichtig, daß die weitere Tat des Kommandanten der Dresden, des Kapitäns v. Köhler, dazu beitragen wird, manches Vorurteil zu zerstreuen, das jenseits des Ozeans leider immer noch über Deutschland und die deutsche Flotte herrscht. Für uns Deutsche freilich scheint ja dieses Verhalten der deutschen Seeleute in Tampico, das die Amerikaner so sehr in Entzücken setzt, nur selbstverständlich. Denn seit ihrem Bestehen hat die preußisch-deutsche Flotte ihren Stolz darin gesetzt, nicht nur ein stets zu des Vaterlands Ehren kampfbereites Kriegswerkzeug zu sein, sondern auch friedliche, wehrlose Menschen zu schützen und ihnen zu helfen, egal, ob es Deutsche oder Fremde sind.

Bon jener ersten Ueberseeexpedition der jungen preußischen Marine vor nunmehr zwei Menschenaltern, die der Bestrafung räuberischer Raubhorden in Marokko galt, bis zu jener Aufnahme der amerikanischen Frauen an Bord der Dresden liegt eine reiche Kette selbstloser Hülfeleistungen durch unsere Seeleute vor uns ausgebreitet. Alle die kriegerischen Expeditionen nach dem dunklen Erdteil, nach China und der Südsee, blenten ja im Grunde auch nur dem Schutze unserer Kaufleute und unseres Handels. Deutschland hat wahrlich keine mächtigere Ueberseepolitik verfolgt, es hat seine Flagge nur da aufgesperrt, wo deutsche Männer und Frauen seines Schutzes bedurften. Und niemand hat schärfer gerade diesen im Grunde friedliebenden Charakter unserer Kolonialpolitik betont als Herr v. Bismarck. Über ganz abgesehen von diesen kolonialen Unternehmungen, die ja immer auch einen militärisch-politischen Beweggrund haben, bleiben noch genug Taten unserer deutschen Matrosen übrig, in denen sie die Gebote reiner Menschlichkeit ohne jeden politischen Zweck erfüllten. Wie oft lesen wir nicht, daß bei Stürmen und schweren Unwettern in fernen Ländern die Mannschaften deutscher Schiffe hilfsreich eingriffen. Wachte es hoch im Norden in Kalesund sein oder in Konstantinopel, daß ein verheerendes Feuer Tausende von Menschen ihres Obdaches beraubte, die deutschen Seeleute waren unter den Ersten am Platze, die den angestrandeten in ihrer Not beistanden. Mit ihren Booten, mit ihrem Verbandzeug, ihren Zelten halfen sie aus, wo es nur ging. Der deutschen Flagge aber über See haben sie mit ihrer Hilfsbereitschaft, ihrer Manneszucht reichlich Ehre gebracht. Tampico wird sicherlich nicht das letzte Glied dieser Kette sein. Aber wenn jetzt die Amerikaner so voll des Lobes unserer Seeleute sind, so möchten wir eines wünschen, daß dieses Lob drüben nicht allzurasch wieder in Vergessenheit gerate, daß nicht wieder politische Mißgunst die Erinnerung an jene brave Tat von Tampico trübe. Dann hat die Rettungstat der Dresden auch eine politische, völkerverbindende Wirkung, so unpolitisch sie auch in ihren Beweggründen war.

Politische Tageschau.

Reichschahkretär Rühl über die Wehrsteuer.
Der Staatssekretär des Reichschahkretars Rühl erklärte einem Mitarbeiter der Nationalzeitung: Die Mitteilungen, daß die Ergebnisse der Wehrsteuer bereits fertig vorliegen, sind irrig. Es ist möglich, daß in einigen kleineren Bundesstaaten die bezüglichen Arbeiten bald zum Abschluß gelangen werden. Bisher sind aber im Reichschahamt Mitteilungen über teilweise Ergebnisse nicht eingelaufen. Auch eine Gesamtschau ersticht kann also demnächst nicht aufgestellt werden. Es ist aus diesem Grunde vorläufig kein Anlaß vorhanden, davon zu sprechen, daß die Ergebnisse der Wehrsteuer die Schätzungen übertreffen. Sollte dies der Fall sein, so ist eine solche Möglichkeit in § 69 des Wehrbeitragsgesetzes vorgesehen. Wenn also nach dem Voranschlage für das Jahr 1915 die Einnahmen aus dem Wehrbeitrage die Ausgaben, zu deren Deckung sie bestimmt sind, überschreiten, ist der Wehrbeitrag zur Kürzung des letzten Drittels des Wehrbeitrages nach Maßgabe des Reichshaushaltsgesetzes bereitzustellen. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß dann die dritte Rate gekürzt wird. Was endlich die Beitragsleistung von Ausländern betrifft, so steht die Reichsregierung auf dem Standpunkte, daß das Gesetz gegen vertragliche Bestimmungen mit auswärtigen Staaten nicht verstößt. Von diplomatischen Vorstellungen, die in dieser Sache gemacht worden sein sollen, ist mir nichts bekannt.

Erwägungen für Großadmiral v. Köster.
Am gestrigen Mittwoch vollendete der erste Großadmiral der deutschen Flotte, v. Köster in Kiel, das 70. Lebensjahr. Köster hat in der Uebergangszeit um die Wende des Jahrhunderts sich vor allem als Befehlshaber unserer Schlagschiffe und Leiter der großen Flottenübungen Verdienste erworben, wie sie nur wenige in unserer, so noch verhältnismäßig jungen Marine auszuweisen haben. In seinem Geburtsjahre gab es vor allem Kaiser Wilhelm I. in dieser großen Verdienste in einer in den wärmsten Tönen der Anerkennung gehaltenen Robinsontour und verließ dem in nahezu 50 Dienstjahren, von 1864-1908, erprobten Flottenführer das Kreuz der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern. Nach der Kronprinz fandte ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm. Die Flaggoffiziere der Marineaktion der Offizierswünschten Herrn v. Köster, der lange Jahre Chef der Offiziersgesellschaft gewesen war, persönlich. Die körperliche und geistige Frische, mit der Großadmiral v. Köster die vielfachen Erwägungen entgegennahm, lassen hoffen, daß es ihm auch in Zukunft noch beschieden sein möge, als Präsident des Flottenvereins, welches Amt er seit 1908 bekleidet, der deutschen Flotte mit seinem Räte und seinen reichen Erfahrungen zur Seite zu stehen.

Die Besetzungsnovelle in Gefahr.
Sofort nach Zusammentritt des Reichstages sind zwischen den Vertretern der Regierung und den Parteiführern

Shakespeare in Frankreich.

(Zum 350. Geburtstag des Dichters, Ende April.) Von Tony Kellen. (Schluß.)

Dieses Schreiben war nicht bloß geschmacklos, sondern auch völlig verfehlt. Voltaire sah zuletzt selbst ein, daß sein Kampf gegen Shakespeare vergeblich gewesen war, denn noch wenige Monate vor seinem Tode schrieb er: Ich sterbe und hinterlasse meine Heimat dem einbringenden barbarischen Gesinnung. Und dabei bin ich selbst schuld daran, denn ich habe diesen Hanswurst Shakespeare in Frankreich bekannt gemacht! Als er 1778 gestorben war, wählte die Akademie gerade den Dichter Ducis zu seinem Nachfolger. Sie bewies dadurch, daß sie sich in den Streit um Shakespeare nicht einmischen wollte. Ducis sah sich nun ermuntert, noch weitere Stücke zu bearbeiten, so Romeo und Julia, König Lear, Macbeth, Othello usw. Er selbst war des Englischen unkundig und stützte sich deshalb auf die Uebersetzung von Desplaces. Die Originalen hat er dabei grüßlich verflümmelt, und er wurde deshalb von mehreren Kritikern scharf mitgenommen, wobei allerdings auch sein Vorbild schlecht wegkam. So schrieb der berühmte Kritiker Geoffroy über Macbeth: Es sind wirklich ehrliche Verlen in dem Shakespeareschen Mißhaußen verborgen, aber Ducis ist nicht so glücklich gewesen, sie zu finden. Voltaires Kampf gegen Shakespeare und seinen Uebersetzer Le Tourneur war eine der bemerkenswertesten literarischen Handlungen des 18. Jahrhunderts, ein Vorpostenkampf zu der späteren großen Schlacht der Klassiker und der Romantiker. Der Keger des alten Kulturs war vergeblich gewesen, denn auch in Frankreich wurde Shakespeares Bedeutung immer mehr anerkannt.

Unter den Franzosen des 18. Jahrhunderts war Diderot der erste, der Shakespeares Bedeutung anerkannte.

kannte und offen pries, denn er sagt: Diesen Shakespeare will ich weder mit dem Apoll von Belvedere, noch mit dem Gaius, noch mit dem Antonius vergleichen, sondern mit dem Standbild des heiligen Christoph in der Notre-Dame-Kathedrale zu Paris, zwischen dessen Beinen wir allezeit durchlaufen können, ohne daß unser Haupt auch nur an seine Wunden stößt. Außer Diderot war es besonders Sedaine, Merlet, der Shakespeare vorurteilsfrei würdigte. Was er 1778 über ihn in seinem Werke: Ueber das Theater oder Neuer Essay über die dramatische Kunst... schrieb, gehört zu dem Besten, was im 18. Jahrhundert über den englischen Dichter gesagt worden ist. Er war voll Begeisterung für ihn, und er wurde deshalb der Vorläufer des romantischen Theaters. Er verwirft Corneille und Racine und läßt sogar Molière nur zum Teil gelten. Er verwirft die drei Einheiten und den Alexandriner, ebenso wie die ganze Poetik Boileaus. Nach ihm hätten die französischen Dichter nicht das unverständliche Drama des Griechen nachahmen, sondern an das mittelalterliche Theater anzuknüpfen und statt für die Hofgesellschaft für das ganze Volk dichten und auch ungeniert in Prosa schreiben sollen. Diese damals unerhörten Anschauungen fanden auch in Deutschland Widerhall. Die Baronin von Staël schätzte Shakespeare und Guigot verstreute 1821 vollends die französischen Vorurteile gegen den Wilden. Er brachte 1821 eine verbesserte Uebersetzung in 18 Bänden heraus. Ihr folgte 1838 eine solche von Baroche, zu der kein Geringerer als Alexander Dumas die Einleitung lieferte. Stendhal schrieb 1823 einen Aufsatz über Racine und Shakespeare, wobei er ersteren geradezu vernichtete.

Nach im Jahre 1822 wurde eine Londoner Theatertruppe, die in Paris im Theater der Porte Saint-Martin Shakespearesche Stücke aufführte, ausgesperrt und mit Verboten bedroht. Im Jahre 1827 machte eine neue Truppe wieder einen Versuch im Odeon-Theater und im Paraisien, und diesmal blieben die Pariser mit Achtung

und sogar mit Staunen zu. Die Romantiker und Viktor Hugo an der Spitze, begeisterten sich geradezu für Shakespeare und trieben einen förmlichen Kultus mit ihm. Die Schauspieler der genialen englischen Shakespeare-Darsteller Macready und Kean machten die großen Triumphe, namentlich Hamlet und Othello in Frankreich vollkommlich. Alfred de Vigny bearbeitete Dichters für das Théâtre Français, Alexander Dumas den Hamlet und George Sand: Wie es euch gefällt. Alfred de Vigny war der talentvollste Romantiker, veröffentlichte 1829 seine prächtige Uebersetzung von Shakespeares Othello, die das Publikum mit den Neuerungen der Romantiker bekannt machen sollte. In der Vorrede waren ihre Forderungen dargelegt, aber die Aufführung hatte keinen Erfolg. Man war bis dahin an den stark abgeschwächten Othello des Dichters Ducis gewöhnt gewesen. Die neue Uebersetzung war poetisch aber vorzüglich abgefaßt. So gingen die ersten Akte noch ziemlich ungeführt vorüber, aber als man zu der furchtbaren Scene kommt, wo sich Desdemona Schicksal entscheidet, wo ihr Gatte in efferstichtigem Zorn von ihr das Untertand der Liebe, das der hinterlistige Jago ist: entwendet hatte, da brach das Publikum in lautes Geschrei aus, es lärmte und rief. Trotzdem wurde das Stück 1829 dreizehnmal und 1830 noch dreimal aufgeführt, aber dann verschwand es für immer vom Spielplan. Nur der spätere Othello von Ducis hielt sich mitten in der romantischen Periode noch gewangig Jahre lang auf der Bühne! Die Romantiker schätzten sich weniger durch das Genie, als durch die Ungeheuerlichkeit Shakespeares angojen, durch die Form seiner Worte, seine wacklige Freiheit, seinen Symmetrie, seine Kontraste und seine kühne Sprache. Viktor Hugo schrieb förmliche Odegeden auf Shakespeare, wobei er allerdings bewußt zu erkennen gab, daß er sich als dessen größter Gegner hielt. Er ging so weit in Marion Delorme, als auch besonders in Hernani neue Wege, und wenn er auch Shakespeares Kunst nicht